

Region ABO

Guter Rücklauf, aber Optimierungspotenzial

Entlebucher Anzeiger | 06. August 2025



Valentin Wepfer von der Prioris Verbund AG mit einem Rohrstück, wie es beim Glasfaserausbau zum Einsatz kommt.

Im Rahmen eines Hintergrundgesprächs informierten die Swisscom und Prioris über den Fortschritt des gemeinsamen Glasfaserprojekts. Trotz Nachholbedarf in einigen Gemeinden komme dieses grundsätzlich gut voran.

Text und Bild Louis Fedier

Am Dienstagmorgen fand in Wolhusen ein Hintergrundgespräch für Medienschaffende statt, bei dem Franzsepp Erni und Valentin Wepfer von Prioris sowie Urs Indermühle von der Swisscom über den aktuellen Stand ihres gemeinsamen Glasfaserprojekts informierten.

«Wir haben einen guten Rücklauf, aber es gibt immer noch Optimierungspotenzial», hält Franzsepp Erni, Verwaltungsratspräsident der Prioris Verbund AG, gleich zu Beginn des Gesprächs fest. Demnach gebe es aktuell vier Gemeinden, in denen bereits zwischen 60 und 70 Prozent der Liegenschaftsbesitzer ausserhalb der Bauzone einen Anschluss

bestellt haben. In sechs Gemeinden liege der Wert zwischen 40 und 50 Prozent, während es in drei Gemeinden noch Nachholbedarf gebe. Welche Gemeinden das genau seien, werde bewusst nicht kommuniziert, um «Finger-Pointing» zu vermeiden.

Um die Zahl der Bestellungen noch zu erhöhen, werde die Bestellfrist für einen Prioris-Anschluss bis zum 15. September verlängert. Ein entsprechender Brief werde demnächst versandt und Plakate sollen zusätzliche Aufmerksamkeit generieren. Valentin Wepfer stellt aber klar: «Das Projekt ist nicht gefährdet und wird ohnehin durchgeführt.»



Franzsepp Erni, Präsident der Prioris Verbund AG, sieht das Projekt auch als Wirtschaftsförderung.

Viel Hörensagen

Mit Verweis auf die in gewissen Gegenden magere Bestellquote wollten die Verantwortlichen das Mediengespräch aber auch dazu nutzen, einige der kursierenden Falschmeldungen zum Thema Glasfaser ausserhalb der Bauzone richtig zu stellen.

So gehe etwa der Mythos um, dass die Swisscom irgendwann sowieso kostenlos ausbauen werde. Urs Indermühle, Regionalverantwortlicher der Swisscom, sagt hierzu, dass man das Ziel verfolge, bis 2035 90 Prozent der Häuser und Geschäfte in der

Schweiz mit Glasfaser zu erschliessen. Die restlichen 10 Prozent würden mit Alternativen – namentlich Mobilfunk und Satellit – versorgt. Allerdings sei diese Grundversorgung verglichen mit Glasfaser deutlich weniger leistungsfähig und auch weniger stabil. Denn je mehr Leute gleichzeitig über einen Satelliten auf das Internet zugreifen, desto langsamer werde die Verbindung für den Einzelnen.

Weiter warnt Indermühle: «Die Gleichung, wonach jeder automatisch Glasfaser erhält, der bislang per Kupferkabel angeschlossen war, stimmt ausserhalb der Bauzone nicht.» Die Abschaltung des Kupfernetzes erfolge im Übrigen nicht aus Bosheit, sondern weil man sich international auf Glasfaser als neuen Standard geeinigt habe. Die Hersteller von Kupferkabeln würden demnach die Produktion früher oder später einstellen, sodass keine Reparaturen mehr möglich wären.

Entwicklung schreitet voran

Auch der oft zu hörenden Aussage, dass schnelles Internet gar nicht nötig sei, widersprechen die Prioris-Verantwortlichen vehement. Valentin Wepfer weist darauf hin, dass die technologische Entwicklung unaufhaltsam voranschreite und die benötigten Bandbreiten in Zukunft noch weiter zunehmen würden. Dass man aktuell noch gut zurecht komme, möge zwar stimmen, aber ob das auch für spätere Generationen noch der Fall sein wird, sei höchst zweifelhaft. Wepfer spricht denn auch von Prioris als einem «Enkelkinderprojekt».

Gerade auch im Hinblick auf den Wiederverkaufswert einer Liegenschaft spiele eine leistungsfähige und zuverlässige Internetverbindung eine grosse Rolle. Franzsepp Erni sieht den Glasfaserausbau daher nicht zuletzt auch als «Wirtschaftsförderprojekt». Gerade während Corona sei noch so manchem bewusst geworden, wie wichtig eine gute Internetverbindung sei.



Urs Indermühle von der Swisscom erläutert, wie es nach der Abstellung der Kupferkabel in der Schweiz weitergeht.

Trotzdem, so Valentin Wepfer weiter, sei verständlich, dass es aufgrund des während Jahren aufgestauten Frusts im Umgang mit der Swisscom mancherorts Widerstand gegen das Projekt gebe: «Es gibt Zonen, wo es einfach nicht zünden will.» Er weist in dem Zusammenhang nochmals darauf hin, dass es ein gewisses Minimum an Anschlussbestellungen brauche, um eine Erschliessung sicherzustellen. Wenn in einem abgelegenen Weiler nur 30 Prozent der Liegenschaften einen Abschluss bestellten, werde dieser entweder gar nicht oder dann nur mit zusätzlicher Kostenfolge erschlossen. Wepfers Fazit: «Wir wollen alle erschliessen, die sich anmelden, aber wir können nicht zaubern.»

Im Herbst geht es weiter

Der weitere Zeitplan des Projekts sieht so aus, dass nach Ablauf der Anmeldefrist ein Gesamtplan erstellt werden soll. Anschliessend werden die pausierten Ausbauarbeiten in Entlebuch, Fischbach, Hergiswil und Ruswil wieder aufgenommen. Bei günstiger Witterung könne der Glasfaserausbau bis in den Dezember weiter vorangetrieben werden. Ziel ist es, die Arbeiten bis 2030 abzuschliessen.